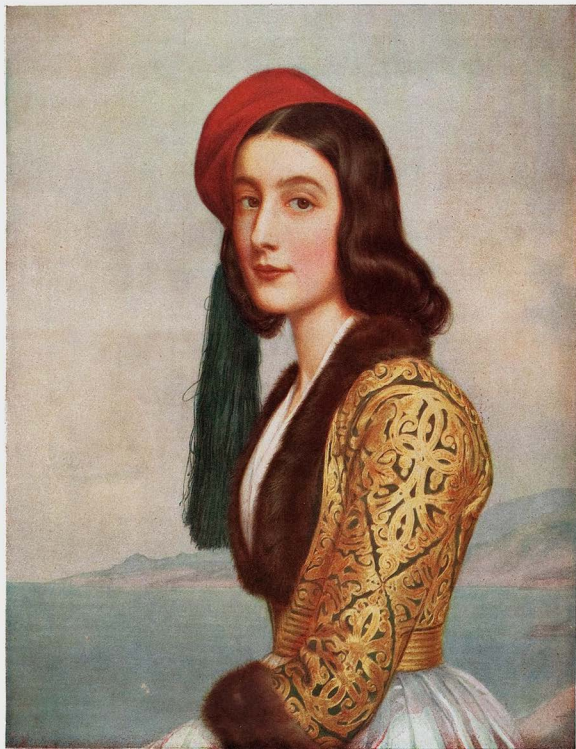


# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1934 / NR. 7



Griechin

Josef Karl Stieler



## Der Elfenbeinschmitzer

Von Robert Walter

Die langhaarigen Weltverbesserer des Laipingslandes hatten das Reich der Mitte fünfzehn Jahre lang in Feuer und Blut getaucht, dem Laiping bedeutete großer Friede. Darnach mühten auch die Feinde und Wunder menschlicher Unmenschlichkeit wieder ins Meer alltäglicher Grausamkeiten. So bekundet uns die Wissenschaft der Geschichtschreiber, die das Unentennbare enträtseln möchte und an der Gehalt des mächtigen Laipingskaisers herandrückt, der auch nur — nach seinem Vergeben — ein jüngerer Bruder Gottes war. Aber von der Geschichte des Elfenbeinschmizers Kang Ji zu Wusfang hat man bislang nichts vernommen, weil sie sich außerhalb der Grenzen aller Wissenschaft zugetragen hat.

Kang Jis himmlisches Geschäft auf dem Zwischenreich Erde war es, König und Heilige königlich und heilig aus dem Zahn des Elefanten zu schnitzen — ein irdisches hatte er nicht. Dies sagt genug. Er saß als unwirklicher Gast an der Tafel des Dajenas — die köstlichen Weltgeschenke lagen ihm dauernd ungreifbar vor den Füßen. Monate währte es, bis er einen König oder einen Heiligen erschaffen, und Jahre gingen hin, bis er das kleine erhabene Werk weit unter Wert an einen königlichen oder heiligen Menschen verhandelt hatte. Denn die Fabrikanten arbeiteten klugweise billiger und schlechter. Und der Künstler Kang Ji verstand die Welt nicht, wie sie ihn nicht verstand.

So freistete er denn die gesegneten Jahre, indem er einen Tag um den andern arbeitslos hinter sich beachte, in einem Stallloch der ständlichen Not und jeglichen Wetter verbrüdet, hungernden Leibes mit Mühsal und Kraftbeit kämpfend — so gaulleten ihm denn Hien und Herz ein anderes Leben vor, umhert von Haus und Garten, Frischfleisch und Geflügelhof, in Gesundheit prangend an der Hand eines freundlichen Weibes, von fröhlichen Kindern durchspielt. Das war belleite kein Märkel — ihm gehörte nur ein Teilchen des Geschicks von Millionen.

Als aber der Laipingskaiser, der um aller Bestialität willen zur Unzahl berühmter Menschen rechnet, auf seinem Blut- und Feuerzuge nach Nanking die Stadt Wusfang schändete, stieg auch Kang Ji über die Ungeählten empor. Eiligst ließ der jüngere Bruder Gottes die Köpfe der Reichen in den Sand säbeln — er brauchte Geld. Darnach wählte man unter den Überflüssigen und Gefährlichen auch den Künstler Kang Ji für die kurzfristige Hinzurichtung. Wer Götter und Heilige erschafft, ist der Kreatur zuwider.

Der wunderbare Kang Ji kniete ohne Scheu in den Schmutz des Nichtplatzes, während man die Genossen des Todes in Reichen niederprüllte. Geheul und Schreie stürzten über ihn zusammen. Man hatte die Pfeiler und Trommler gespart. Er sah noch den Hentel verzerrt, ächzend und mehelnd gegen sich anschreiten — sein Herz starb — sah die Köpfe vor sich unter den schweren Schlägen hinstrollen, die Leiber trocken und wälen. Er spürte noch ferne den roten Todesmeister an seiner Seite, wie er jetzt das blutrinneude, krumme Eisen hebreiß — und lächelte in diesem auslöschenden Augenblick —.

Ja — er lächelte, den Nacken tief gebeugt, der Gehalt des mächtigen Mandarinen Jung Lu entgegen, der gestern oder vorgestern schon wie legenden Eterblüher geschlachtet worden war und nun doch lebhaftig und überdies zugleich, mit strahlendem Knopf auf der Mütze, durch das Lütloch trat — in den Werkstall des elenden Elfenbeinschmizers Kang Ji. Draußen schwaunten die verhangenen Säulen. Die Diener huschten, vom demütigen Wind geblasen. Der vermögende Jung Lu nahm die zauberlichen kleinen Bildwerke — hob mit vorstichigen Fingern diese unvergänglichen Könige und Heiligen ins Licht — gab sie den Dienern und winkte dem Hausmeister, der nun die dicken Goldtaschen vor dem berühmten Meister Kang Ji niederlegte.

Ja — Kang Ji tangte — glückselig auf Füßen und Händen — durch Lage und Monde! Er hatte endlich sein ihm gehöriges Leben



Traumland

Bold

zwischen den Fingern. Er ließ den ertäubten Garten zwischen Fluß und Bergen wachsen, baute das sonnenvolle Haus und verachtete die Menschen, die ihn um des Reichthums willen eheten. Er erblickte das zärtliche Mädchen, das seinen Blut jugendlos war, beschlich es mit zündender Liebe. Er durchläßt alle seligen Martierungen, und die Sonne wandelte sich, bis er mit der Geliebten unter der Rosenlaube saß und das trunkene Beilager beflieg.

Ja — er durchkostete die Genüsse des wechselvollen irdischen Gastmahls in Freude und Trübnis. Die kleinen Leiber seiner Kinder traten wie Wunder an den Tag, Früchte und Mästen in eins. Die Zeit der Könige und Heiligen war gewesen — jetzt wuchsen ihm Menschen aus

dem Zahn des Elefanten. Und so — in Gesundheit pranzend an der Hand eines schenkenden Weibes, von fröhlichen Kindern umtollt, gehalten und gelenkt zwischen Lust und Last des bühnenreichen Werks — wandelte er ungestört in die Unendlichkeit, die kein Tod zerbrehen kann.

Was tat es nun, daß sich auf dem schmachsigen Nichtplatz zu Watsang das Mirakel vollendete — daß das blutverfärbte Eisen des Henkers niederstaupte und den Kopf des albernen Essenbeinschneiders in den Dreck rief?! Kang Yi war schon über die Millionen hinweggeschritten, die am Leben wie an einer unrauen Frucht herumkauten und nie auf ihren Geschmack kommen können.

Tag,

Abend,

Nacht.

Der Tag hat ausgelärmt  
Und ausgeläutet,  
Malt einen Wolkenschnörkel  
In die Luft,  
Sagt Ende –  
Und fährt selig in die Gruft.  
Der Abend  
Hat sein Erbe leicht erbeutet.

Er wühlt im Gold,  
Kramt in purpurnen Schätzen,  
Bezaubert sich  
Mit dämmerrotem Wein;  
Die Wolken wanken schwer  
Von ihren Plätzen,  
Bläß folgt er nach,  
Verdüstert und allein.

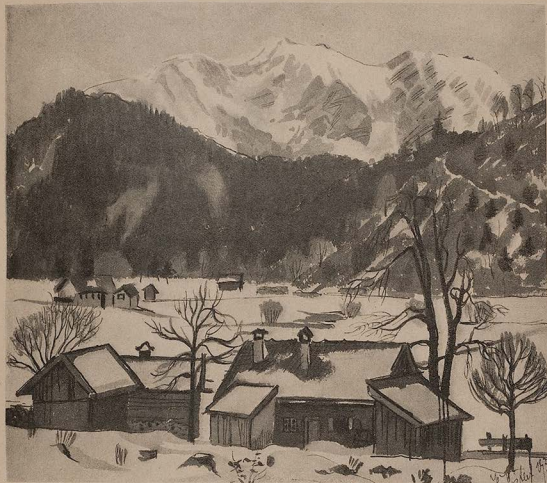
Dann kommt die Nacht,  
Wunschlos, verträumt aus Fernen,  
Ihr dunkler Schattenleib  
Wächst auf und schwillt.  
Tau tropft aus ihrem Haar,  
Mondsilber quillt,  
Sie rauscht mit Lüften  
Und spielt mit den Sternen.

Georg Schwarz



Abendsegen

Giovanni Segantini f



Heinz Kistler-München

Sonnwendjoch in Tirol

### *Ewige Quelle*

Die Ewigkeit kann ihre Melodie  
 Nicht mehr des Gipfels Wallfahrtskirchlein wahren,  
 Seit donnernd Zeppelin und tausend Ski  
 Der Mutter Gottes Traumweg kühn befahren  
 Vorbei an Gamsgrat und Adlerhorst,  
 Doch sein Geheimnis hütet treu der Forst:  
 Entrückt Lawinennut und Eis der Gletscher,  
 Lebt eine Quelle noch, und ihr Geplätscher  
 Verlor Marias Mädchenstimme nie.

Gerd Michler

### Jakob Haringer / Kleine Gedanken

Feige Hunde haben nur an der Kette Mut.

Viele verstehen es, reich zu werden, aber wenige, reich zu sein.

Viele glauben: Das Schicksal sei ein Floh, der sich von ihnen  
 dressieren läßt.

Der Jugend fehlt es an Respekt, sobald es dem Alter an  
 Würde fehlt.

Nur die Kunst und der Glaube verwandeln die schmutzige Welt  
 in Gold.

Oft gelten Leute für verschwiegen, die nur nichts wissen.

Es ist spassig: hinterrück wissen wir stets, was wir hätten reden und  
 tun sollen.

Es ist immer eine Dummheit, die anderen für noch dümmer  
 zu halten.



## Pylax und der Garten

Von Wilhelm Auffermann

Bald nachdem ein Trupp Zigeuner durch die Kleinstadt gezogen war, hörte eine alte verarmte Dame den jungen Hund hinter einer Hecke wimmern. Sie nahm ihn mit, taufte ihn Pylax und zog ihn auf. Die Armen-  
freunde reichte für beide.

Als Junger Therese starb, befand sich Pylax plötzlich wieder da, wo er hergekommen war. Da nahm sich der Milchhändler Vorch seiner an. Weil es die kraftlose Wasserzuppe nicht konnte, halfen Flüche nach, wenn Pylax bei Morgenrängen den schweren Karren durch die holperigen verkrüppelten Gassen zog und sich seine krummen Beine zitternd bog. In dieser Zeit gingen viele Menschen durch Pylax Herz. Nichts blieb von ihnen.

Als der Milchhändler seinen vollenden Laden verkaufte, floh Pylax die Menschen und ihre Tritte, Umast trieb ihn umher. Er lernte die dunkelsten Gassen kennen, jeden Eckstein, Brückenbogen, jede Lorenische, die ihn halbwegs vor den Unbill frostflirrender Nächte schützte. Die Müllgrube war sein Tischleinschloß und Samstag, wenn viele Leute im Fleischladen drängten, stahl er sich manchmal heimlich eine Wurst. So verbrachte Pylax seine Jugend in der Kleinstadt, und noch war er heimatlos in ihr wie am ersten Tag. Doch sein Leben fand einen Halt — die Stadt hatte einen Park, den verschlossenen Stadgarten. Der Garten wurde zur Dase seines unbegründeten Lebens.

Wie eine Insel lag er mitten im Stadtden. Fläche Wiesen, die von schmalen Wegen durchschnitten wurden. Brennwißliche Laubbäume und schwinnschiffliche Tannen, die erstwärts in Gruppen beisammenstanden, als wären sie verantwortlich für die Umordnung der Wiesen, nicht georteten Wege und des leibwertschumpfen Leibes mit den vier Enten. Heister verlag kam der Lärm des Tages, obwohl die Häuser dem Park schon ordentlich zugeseht hatten. Der Garten war wie Pylax' Seele geartet.

Für alle geschaffen, von niemand gebraucht. Verschlossen, Unverlangter Baugrund. Deshalb verstand nur Pylax einzudringen. Und niemals hatte der Garten Pylax seine Tröstungen versagt, er war ihm Heimat im Heimatlosen. Wie seine Gedanken durchglitten die vier wilden Enten den Teich im Kreise.

Eines Tages fand auch die Liebe das Doch im schadhafsten Zaun. Schon Tage vorher spürte Pylax ein unklares Gefühl in der Brust, die Magie des kommenden Ereignisses. Voll stand die Sonne über den Baumkronen, Schmetterlinge gankelten erzeugt und waren doch langsamer als der leise Wind. Eine Ansel lockte. Da kam sie.

Epringend und hüpfend näherte sie sich der Baumgruppe, zu der Pylax besonders Zutrauen hatte. Goldfadenhaft glänzte ihr helles Haar und ein Schleißen aus Erde flatterte. Erst als sie ihren kleinen Kopf in die schäumenden Blütenäste wühlte, öffneten sich weit Pylax Augen, unendlich weit, staubschimmernd. Erstreckt stieß sie einen kleinen Schrei aus. In selben Augenblick tief auch schon von weißer eine schnelle Menschenstimme, zerriß die Stille des traumhaften Augenblicks und Pylax war wieder allein. Wie tote Schmetterlinge fielen einige Blüten zu Boden.

Sie kam wieder.

Es haben sich bis in den Herbst hinein still und zärtlich geliebt.

Wenn die Sonne über der Baumgruppe schwebte, wenn die Ansel sang, dann kam sie. Etics zur selben Stunde, Etics bald darauf der schnelle mahnende Ruf, der Befehl des misgünstigen Kleinstädchens. Eines Tages aber kam sie nicht mehr, genau so unerovert und grundlos, wie sie in Pylax Leben getreten war. Der Stadgarten behütete Pylax' Sehnen.

Plötzlich kam die Verordnung heraus, daß der Stadgarten nicht verkauft, sondern wieder

der Öffentlichkeit übergeben werden sollte. Diese Verordnung hatte für Pylax hartnäckige Folgen. Gärtner kamen und wollten in der Verbilligung Ordnung schaffen. Deckend schlug er die Eindringlinge in die Flucht. Er konnte den Garten nicht mehr verlassen, weil er ihn nun bewachen mußte. Bald riß Hunger am leeren Magen, verwirrte seine Gedanken. Wimmernd bettelte er die spätherbstlichen Bäume an, fraß eine verlaufsene Feldmaus und kündigte dem Garten seine vertrauens Freundschafft. Verschuldigte ihn des gemeinen Betrugs. Suchend durchsarrte er den Boden, doch überall staerte Kälte und Tod. Drei Enten waren bereits der Sonne nachgezogen, die vierte schief flügelarm im Schilf. Er sprang zu. Sie schlug toll mit ihren breiten Flügeln, warf weit den weißen Hals vor. Es war, als wirge er die eigene Seele.

Gesättigt sammelte er zu dem Baum zurück, dessen bergendes Wurzelwerk er am meisten liebte. Da rollte jäh ein Schuß. Er heulte auf, so entseßlich heftig und doch erlöst, daß es dem lauernden Gärtner über den Rücken lief. Trauzig und verwundert glitt der Wind durch den Stadgarten, segte die letzten gelben Blätter über Pylax. Das Herz auf vier Pfoten schlug aus.

Als Monate später der Südwind den Winter vor sich hertreibt und der Frühling wieder seinen Einzug in die Kleinstadt hielt, wurde der Stadgarten eröffnet. Eine Dame mit einem kleinen und noch zwei kleineren Händchen benötigte oft und gerne den Garten. Das größere Händchen betrug sich wohlgestalt, hatte helles glänzendes Haar und ein Schleißen aus Erde. Die beiden anderen aber hatten traurige Beine und benahmten sich sehr unmanständig. Dann bellte das größere Händchen weitend in die blühende Baumgruppe. Und die Dame schnappte mit schriller Stimme.

# KÜNSTLER!

Als Sophie Münschen verließ, war er zur Audienz bei König Ludwig befohlen. Der König sagte viel Schmeicheles und daß er bedauere, Sophie scheiden zu sehen. Schließlich meinte er scherzend: „Aber einen recht leisen Mund haben Sie schon — mein Lieber!“

„Majestät“, entgegnete der Critiker, „diesem Ubel wäre bald abzuhelfen!“

„Wie meinen Sie das?“ fragte der König interessiert.

„Majestät brauchen mit nur eines Ihre Schloßler anzuhängen!“

Koda Koda wurde von einem seiner Freunde vorgeworfen, daß er zu viel predigete, zu wohllos und seinen Ruf dadurch schade. Entgegnete Koda: „Ach was, Freundchen, denke doch an Otho! Was hat der alles geschaffen, wieviel Miß ist darunter, und was hat Otho für einen Namen!“

Der Schauspieler Lobfeld verkörperte fast ausschließlich Könige und überrag sein Königtum nicht selten in sein Privatleben, das er göhlich majestätisch. Nach einer Aufführung „Richard III.“ nahm er sein Mahl im häuslichen Kreise ein; seine Frau setzte ihm eine Gasse vor, die ihn nicht mündete. Da sprang er auf, schleuderte dem Zeller in weitem Bogen von sich und tief ungeduldet seiner majestätischen Würde: „Ist das ein Festen für einen König?“

Ein äußerst beliebter Berliner Komiker mußte infolge einiger Extempores, obwohl ein erklärter Verhänger des Publikums, seine Gastspielstätte N. verlassen, kam nach Berlin zurück und unterhandelte hier wegen eines neuen Engagements, das auch zustande kam. Der Direktor in N. konnte aber den Verlust des Komikers nicht verschmerzen, hatte bei der Behörde die Erlaubnis zu seiner Rückkehr durchgesetzt und bombardierte nun den Verhänger des N'er Publikums unentwegt mit Anträgen. Da verlor der Komiker endlich die Geduld und er schrieb dem hartnäckigen Direktor: „Herr, Sie sind Ritter eines Ordens dritter Klasse, Besizer eines Theaters zweiter Klasse und ein Kindisch — erster Klasse, lassen Sie mich nun endlich ungeschoren!“

Volleau, der berühmte französische Schreiftsteller und Aesthetiker, erwiderte nie die häufigen Besuche eines Hofmannes. Dieser fragte endlich nach dem Grunde. Volleau antwortete: „Es ist ein Unterschied zwischen uns. Sie vertreiben sich die Zeit, wenn Sie einen Besuch machen, ich aber verliere sie dabei!“

## BIENENDANK

Waldemar Bonsel's gewidmet

Die Bienen erklärten aus Dankbarkeit sich samt und sonders dazu bereit, um Waldemar Bonsel's zu beglücken, Dem Dichter einen Klotz Honig zu schicken.

Herr Waldemar aber mißtraute der Sache, er witterte eine satirische Maché... und schickte die animalische Substanz in ein Laboratorium, zwecks Analyse.

Und gestern stand in der B.Z. zu lesen: es sei, wahrhaftiger Gott, Kunstthong gewesen. Weiß-Rüthel.

Einmal ruderte Gottfried Keller mit einem Freunde über den See nach Rüfnacht, denn der Bier von Rüfnacht hatte einen guten Wein. Es war schon spät nachts, als sie wieder in ihr Boot stiegen, um heimzufahren. Abwechselnd ruderten sie, eine Stunde Gottfried Keller, eine Stunde der Freund. Dann kam wieder Gottfried Keller an die Reihe, dann wieder der Freund. Der Meegen begann zu grauen, aber noch immer hatten sie das heimliche Gefährde nicht erreicht. Als es heller zu werden begann, stieg der Bier von Rüfnacht zum Landungssteg hinunter und sah dort zwei fleißige Ruderer. Es war Gottfried Keller und sein Freund. Erschlant tief er ihnen zu:

„Warum tut ihr denn 's Kähnli mit abhänge, ihr Herre?“

J.H.

## VOLTAIRE

Eines Tages beklagte sich der Herzog von Noquelaure bei Voltaire, daß es kein Mittel gebe, üblen Nachreden in allen Gesellschaften zu entgegenen, in denen man verkehre.

„Doch, Es gibt ein Mittel“, meinte Voltaire.

„Nennen Sie in jede Gesellschaft als Erster und geben Sie als Letzter.“

Eines Tages empfing Voltaire auf seinem Landhause Ferney den Besuch eines Dägers, den er nach den Titten seiner Zeit köstlich bewirtete.

„Es ist einfach wunderschön bei Ihnen“, rief der Bänder schon am ersten Abend begeistert aus, „am liebsten bliebe ich vier Wochen hier.“

Da lächelte Voltaire und sagte: „Don Dächtige nahm die Wirtshäuser für Schloßler. Sie, mein Herr, scheinen die Schloßler für Wirtshäuser zu nehmen.“



Kameraden

Franz Doll

Ein junger Autor las Voltaire ein Stück vor.

„Endlich war es zu Ende.“

„Wie finden Sie es?“

„Junger Mann“, sagte Voltaire, „so etwas dürfen Sie erst schreiben, wenn Sie einmal bei ruhmt sind. Bis dahin müssen Ihre Stücke gut sein.“

Einen andern Autor, der schon einige Erfolge hinter sich hatte, antwortete Voltaire auf die Frage:

„Was halten Sie von meinem Buch?“

„Die Schwierigkeit ist hier nicht, ein Buch wie dieses zu schreiben, sondern dem zu antworten, der es geschrieben hat.“

Am Berliner Hof widerfuhr es den damals schon sechzigjährigen Dichter, daß er den empfallenen Führer einer jungen und schönen Dame aufhob, die ihn lässig und ohne Dank zurücknahm.

„Madame“, meinte da Voltaire höflich, „Sie verschwenden Ihre Kälte an einen Unwürdigen.“



„Dem Sergeanten Racloub ist eine Kokosnuß auf den Kopf gefallen — er war sofort tot!“  
„Nom d'un chien — wieder ein Opfer des verdammten Nationalsozialismus!“



## DER POSTEN

Endlich hatte Thomas Nebendie einen Posten gefunden. Als Verkäufer in einem Karottengeschäft. Am Ersten fand Thomas Nebendie eine halbe Stunde früher vor dem Laden. Noch waren die Kollbatten herunter und Nebendie piffte sich einen frohen Rausch im Vorgefühl seiner erlangten Stellung.

Es war ein Hutgeschäft.

„Verzeihen Sie —“

Der Hutmacher lachte.

„Ich habe vor zehn Tagen diesen Laden gemietet. Der Karottenhändler ist zugrunde gegangen. Aber Sie gefallen mir ausgezeichnet. Ich engagiere Sie. Kommen Sie am nächsten Montag.“

Am kommenden Montag traf Thomas Nebendie beimähe der Schlag. Statt des Hutladens befand sich ein Delikatessengeschäft im Hause. Der Hutmacher hatte sein Geschäft aufgegeben. Nebendie war wie vor den Kopf geschlagen. Fast hätte er losgehaut wie ein kleiner Junge.

„Aber ich war doch —“

Der freundliche Delikatessenhändler tröstete ihn:

„Kränken Sie sich nicht, junger Mann. Am Fünftage können Sie bei mir eintreten.“

Als Thomas Nebendie am vereinbarten Tage zum Hause kam, war der freundliche Delikatessenhändler unbekanntem Aufenthaltes verzogen. Im Laden befand sich jetzt ein neues Radloggeschäft.

„Sie haben Glück im Unglück“, erklärte der Eigentümer, „ich suche gerade einen jungen Mann. Wenn Sie einen weissen Mantel haben, können Sie nächste Woche unbefristet kommen.“

Thomas Nebendie fiel ihm beimähe um den Hals.

Thomas Nebendie rechnete mit seinem weissen Mantel in der nächsten Woche vor einen Buchladen. Der Buchhändler lachte, daß ihm die Tränen kamen. Thomas dachte bekümmert, daß er bald nichts mehr zu lachen haben werde. Und richtig, als er, von dem Buchhändler engagiert, seine Stellung antreten wollte, befand sich an Stelle des Buchhändlers bereits ein Schirmgeschäft. Das war zu viel für Thomas Nebendie. Er lachte, daß die Schellen klickten. Er lachte so lange, bis ihn die Rettungswache holte. Am nächsten Tage wurde er entlassen und wollte sich bei dem Schirmhändler entschuldigen. Aber er kam nicht mehr dazu. Im Laden war bereits ein Fleischer. Da stellte sich Thomas Nebendie freiwillig dem Irenhaus.

„Jetzt ist ein Fleischer dort!“ sagte er müde, „jetzt ist ein Fleischer dort!“

Der Arzt erkundigte sich bei der Polizei.

„Nieber, armer Freund“, sagte er dann, „Sie scheinen an Halluzinationen zu leiden. Ich habe nachgefragt, ob sich in dem bezeichneten Haus ein Fleischer befände. Dort ist kein Fleischer. Dort ist ein Damenfriseur.“

H. R.

## DAS AUSLAND LACHT

### Übertrumpft

„Meine Frau kam stundenlang über einen Ohrenland sprechen.“

„Meine Frau braucht nicht einmal einen Ohrenland dazu.“  
(Life)

### Pessimismus

„Schnaken: „Wie heißt es, Pappi: der oder die Bilanz?“

Vater: „Merke dir, mein Junge: Bilanz ist immer weiblich, weil sie gewöhnlich falsch ist.“  
(Nebelspaller)

### Sein Wunsch

Sie (empört): Was sehe ich! Du küßt das Stubenmädchen? Ich bin sprechlos!  
Er: „Düte, bleib!“  
(Gil Blas)

### Zarter Wink

Dame (Dem Zartchaffeur ein Trinkgeld gebend): „Leinken Sie ein Glas auf meine Gesundheit.“

Chaffeur: „Danke. Aber ob da ein Glas genügt? Sie sehen so elend aus.“  
(Ideas)



## EIN GUTER VORSCHLAG FÜR HEUTE ABEND:

Rufen Sie ein paar nette sympathische Leute an, mit denen Sie sich gut unterhalten und bitten Sie sie, zu einem Glase „deutschen Weins in schäumender Form“ zu Ihnen zu kommen! Das ist keineswegs ein kostspieliges Unternehmen, denn alle Weinhandlungen und Feinkostgeschäfte berechnen für „Kupferberg Gold“, der ja jetzt steuerfrei ist, nur RM. 4,50 die Flasche, alles einbegriffen.



## KUPFERBERG GOLD

Ladenpreise: „Kupfer“ RM. 3.— • „Gold“ RM. 4.50 • „Riesling“ RM. 5.50

Eine Bibliothek für Politik und Wissenschaft von seltener Vollständigkeit ist Umstände halber zu verkaufen

u. a. Die große Politik der Europäischen Kabinete. 40 Bände; Die Vorgeschichte des Weltkrieges (Werk des Untersuchungsausschusses) 4 Bände; Der Weltkrieg (Bericht des Reichsarchiv) 8 Bände; Die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs (Werk des Untersuchungsausschusses) 16 Bände; vollständiger Deutscher Geschichtskalender von Paritz (Felix-Meiner-Verlag); vollständiger Schulliterar. Europäischer Geschichtskalender (Beck'sche Verlagsbuchhandlung); Handbuch der Staatswissenschaften, Handbuch der Rechtswissenschaft; Memoiren, Biographien, Gesammelte Werke, Lexikon, Bibliothek, gesammelte Jahrgänge wichtiger Zeitungen, die wichtigste europäische schöne Literatur;

Anfragen unter T. B. 1721 an die Expedition der Münchner „Jugend“



Wochenchrift für Alt und Jung-Verlegt bey G. Hirth.

1834



1. Jahrgang

Nr. 12

## Herr Maierhofer geht zum Maskenball

### Vorwort

Die Wahl eines geeigneten Maskenkostümes für den Fasching ist nicht immer leicht. Verzweiflungsvoll tönt aus so mancher Münchner Familie die Frage: „Als was gehe ich?“ Und in der That gilt es hier, tiefe Probleme zu lösen. Denn es liegt nun einmal in der Art des Menschen, daß er die kurz befristete Gelegenheit zur Vermummung dazu benötigen möchte, die Eigenart seines äußeren und inneren Wesens augenfällig für zu den letzten Möglichkeiten zu steigern, und geheimen Wünschen Erfüllung zu schaffen. So gibt die Maske eines indischen Maharadscha dem Realitätsbesitzer Zangler endlich die im Unterbewußtsein ersehnte Ge-



legenheit, seine Neigung zu äußerem Prunk und zu schönen Frauen ungehemmt zu entfalten, so darf die verzehrende Leidenschaft des Wassermädchens Miezler in der Maske einer glühvollen Spanierin endlich ihren wohlbegründeten Ausdruck finden. Es gilt deshalb, vor der Wahl eines Maskenkostümes tief in sich hinein zu horchen. Wo diese Schürfung verfaumt wird, da entstehen mitunter bittere Enttäuschungen; niemals darf die Laune des Augenblickes über die Wahl der Maskerade entscheiden.

### Herr Maierhofer wählt eine Maske

„O mei, Refersl, dösmoi woach i scho gar net, als was i zua inern Vereinsball geh'n soll. Kosten soll's net vui, 's Maschherra, kommod soll's aa sei', damit i net wieder a so schwiß', wie unter dem Eisbär'nfell, und a weng auffall'n möcht' ma halt do aa! Dös is a Kreiz!“

„So a alter Depp wie du, tat' überhaupt am besten als Hanswursth geh'n, aber nacha kunnst' ma vielleicht gar net merka, daß d' a Maschherra bist. Bia nur so a aiber Krauderer no a Freud' hab'n ho an dera Gaudi! Kunnst' ja aa leicht wieder in meiner lila Kombimäschn als „Elfe“ geh'n, wie dazumoi, aber net zwanz'g Kroß brächten mi mehr hi, zu so an' Krampf.“

„Ja no, mir mach't's halt a Freud', bal hoaner net woach, wer i bin, daß i der Herr Maierhofer Alois bi, von der Plin-gansersträß! Da kannst' nacha d' Leut' recht dablecka. — Woacht was, i geh' als Mohr. Da kennst' mi hoaner net. A teuer is dö Maschherra aa net. A kilo Stiefelwachs' kost' net d' Weis, und a all's Gemad werd aa no da sei'. Da bi i nachat nimmer der sell Misi Maierhofer, sondern der Rini Tschingagori wo die Gottatotten drunt! Haut scho! Dös werd a G'spah!“

### Auf dem Maskenball

„Grüß dich Gott, schöne Maske, iö, kenne dich!“

„Grüß Gott, i kenn' Thana aa, Sie san der Herr Maierhofer von der Plin-gansersträß.“

„Salt's Müu, schiacher Hofen — bewahre die Diskretion, schöne Maske, wollte ich sagen, i bi der Rini Tschingagori vo die Gottatotten drunt. West icho g'mercht hab'n, daß i net guat deutsch reden ko!“





„D mei, Herr Waterhofer, und gestern hab'ns no a so g'schimpft im Laden, wei' i Ghana zua an' halben Pfund Aufschmitt z'wei Schwartenmag'n geb'n hab' und z'wei Cervelatruur'! So schaug'n's aus die Rini, so schlampat!“

„Tanze mit mir, schöne Masche, du wirst es nicht bereuen, indem weil ich dich nacha zua a Flaschen Schampus ei'laden tua. So san mit Rini!“

„Aber Herr Waterhofer, Sö san ja ein Lebemann, ein ganz ein gewandter! Guat, drah'n ma amoi mitananda!“ —

„Mei' ganz' Leb'n lang möcht' i mit Ghana so drah'n, und im Himmi aa no!“

„— Ja wo kimmt denn jeha der Dreck auf mei'n G'wand her? Nix wia schwarze Bahen san auf dem Kreps de

Schin! A soichane Sauerei war ja do no nia da. Dös is ja a Stiefwidts! A Negerkini, wo dem die Farb' abgeht — gib't's denn so was aa? A Fackl san S', a ganz a greulich's und hoa Rini! I pfeif Ghana auf Ghana'n Schampus, laffen S' ma klaber mei' G'wand chemisch reinigen, Sie ungebildeter Mensch!“

Julie Hahn



Scherenschnitt

#### Am Morgen nach der Heimkehr

„Dös oane sag' i dir, Miffi, halft ma no amoi als Mohr Maschera gest, schlag' i di scho glei so umananda, dah' b' deine Knocha auf'm Zuchboden z'ammahlaut'n muacht. Borgestern hat ma erst' s' Bett frisch überzog'n, und heut' schaugt's scho aus, als wia wann zwoa Saubär'n d'rin Jangamandl g'schpuit hätten. So, und jeh' gehst 'naus und tuast di abschrubben! A Wurzelbürschten und an' Putzand hab' i scho hig'legt. Und halft ma a nur mit dem kloanten Fleckerl Stiefwidts wieder 'reikhimmst, reib' i di mit Glaspapier ab, nacha woll'n ma scho seh'n, obsd' im nächsten Jahr wieder als Mohr Maschera gest!“

#### Der Abwesende

„Was vermischen Sie am meisten, seit Sie verheiratet sind, Betty?“

„Meinen Mann.“

(London Opinion)

#### Viel verlangt

„Der Oberförster erzählte vorhin, seine Frau habe ihm Brillinge geschenkt.“

„Oh, dem dürfen Sie immer nur die Hälfte glauben.“

(Ideas)

#### Gute Augen

Die französische Nonne sieht am Fenster und ruft dem Diener des Hauses zu: „Franz, sehn Sie doch bitte die große Aroplan am Himmel?“

„Aroplan ist männlich, Mademoiselle“, erwidert er bescheiden zurück.

„Ja so, aber wie können Sie das auf so weite Entfernung feststellen?“

Ferdinand Silbereisen

#### Der kleine Schlauberger

Vater (Dem seine Frau Brillinge geschenkt hat, zu seinem Edbuchen): „Erwin, du kannst heute daheim bleiben und morgen sagst du dem Herrn Lehrer, du habest zwei Brüderechen bekommen.“

„Kann ich nicht sagen, ich hätte einen Bruder gekriegt? Dann könnte ich die nächste Woche noch einen Tag aus der Schule bleiben und nachher dem Lehrer sagen, ich hätte noch einen Bruder gekriegt!“

Ferdinand Silbereisen



„Der Kassier ist mit einer halben Million durchgegangen! — —

## Zu spät

Der Besuch blieb zwei Stunden bei der Witwe.  
Der Besuch saß zwei Stunden auf dem Sofa.  
Und sprach vom Wetter.  
Als er ging, weinte die Witwe in der Tür:  
„Ich komme über den Tod meines Mannes nicht hinweg. Wenn ich wenigstens ein Kind hätte!“  
Brammte der Besuch böse:  
„Jetzt sagen Sie mir das erst?“  
j. h. r.

## DIE SCHERE

Frau Alwine zeigte ihrem Schwager Leo ein reizendes Reise-Reise-Reise-jaire, mit allerlei blinkenden Feilen und Scheren darin.

„Das hab' ich meiner Freundin Marlene zum Namenstag gekauft!“ sagte sie.

„Hu, hu“, meinte der Schwager, „Scheren soll man eigentlich nicht schenken. Schon ein altes Sprichwort sagt: Scheren zerschneiden die Bande der Freundschaft!“

„Das ist doch nur ein dünner Aberglaube!“ lächelte Frau Alwine. Doch der Schwager protestierte:

„Sag' das nicht! Ich spreche aus eigener Erfahrung. Da war ich vor Jahren mit einem Redakteur befreundet, mit einem gewissen Semmelmann. Na, einmal vor Weihnachten denk' ich mir: was soll ich dem Semmelmann schenken? Und da fällt mir ein: eine Schere kann ein Redakteur immer brauchen! Und so hab' ich ihm eine schöne Papierschere geschenkt! Zwei Wochen später — ob du's glaubst oder nicht — ist unsre jahrelange, schöne Freundschaft in Brüche gegangen! Und warum? Weil die geschenkte Schere das Band unsrer Freundschaft zerschneiden hat!“

„So, so, also alles wegen der Schere?“ meinte Frau Alwine sanft, „und mit hat man damals erzählt, du seiest diesem Semmelmann fünf-hundert Mark schuldig gewesen und überdies hätte er dich einmal mit seiner Frau erwischt — —!“

„Hu — ja“, nickte der Schwager, peinlich berührt, „das ist dann auch noch dazugekommen...“  
R.

## „DER FLIEGENDE TEUFEL“

Im Anekdoten-Flugzeug rund um die Welt

In Kopenhagen unterhielt ich mich mit der Schauspielerin Gloria über ihren Kollegen Karl Ekenstrom, den berühmten „Mat“ des Films. Er läßt allerdings alle paar Wochen eine Erklärung durch die Presse geben: die Meldungen, daß er giftkrank geworden sei, entsprächen nicht den Tatsachen, er fühle sich vollkommen gesund.

„Gut, jeder will Bekanntheit für sich machen“, sagte Gloria, „aber wenn einer zu so bezweifelten Mitteln greift, dann kann er sich eben auf sein Gefühl nicht mehr verlassen.“

Vor der Ladentür zu Salamanca in Kaffalen unterhielten sich zwei Geschäftseleute.

„Na, wie geht dein Laden?“ fragte der eine.

„D, danke, Gran Chaco!“

„???“

„Bald scheint ein völliger Stillstand eingetreten zu sein, und dann sieht es doch wieder so aus, als ginge es weiter.“

In Angora haben jungtürkische Studenten sich auf dem Marktplatz versammelt und zum Protest gegen das Tabakrauchen alle ihre Zigaretten und Zündhölzer zu einem Berg zusammengeworfen und verbrannt.

Als der Redakteur der „Nischagan Tribune“ das Kabel von seinem Angoraser Vertreter erhielt, paßte er eine dicke Tabakvolke in die Luftpumpe und murmelte: „Da hat den Keil wieder sein miserables Türkisch im Ertich geklaut. Natürlich wollen die Türken nur die Preise für türkischen Tabak in die Höhe treiben!“

Nachdem das „Ereuzgehener“ im schottischen Voch Ness dem dortigen Fremdenverkehr zu ungeahnten Aufschwüngen verholfen hatte, dauerte es nicht lange und man hatte im Voch Ness ein zweites Ereuzgehener geschaffen.

„Es ist das erstemal“, sagte Mister Humphrey in London beim Lesen dieser Nachricht, „daß die Schotten freiwillig noch was zugeben haben.“

Die Kaffeehaubensüßer von Lunis hatten eben einige hundert reizender Bauchtänzerinnen für die Fremdenaison engagiert, als der Bey von Lunis den Bauchtanz vor Fremden bot.

Die alten Kaffeehaubensüßer trauten sich hinter den Ohren: „Allah ist groß! Aber wird er uns die Steuer Gelder schenken, wenn wir uns den Bauchtanz ansehen?“

Taha



— — und Ihren Regenschirm hat er auch mitgenommen...!“

## Der Stammtischpolitiker

Herr Trutz war immer in Opposition.  
Herr Trutz hätte selber regieren müssen.  
Herr Trutz hatte Anno 14 schon  
ein überall besserwissendes Wissen.

Herr Trutz war damals in der Etappe,  
von wo er das Ganze übersah.  
Und gab es vorn an der Front eine Schlappe,  
dann dröhnte Herr Trutz: „Ich wußte es ja!“

Herr Trutz war späterhin „demokratisch“  
mit jedem Käseblatt um die Wette.  
Ihm lauschten die Ohren der Männer am Skattisch,  
als ob er das Pulver erländen hätte.

Herr Trutz ist in der neuen Zeit  
zwar national, wie er's versteht,  
jedoch bei jeder Gelegenheit  
erklärt er, daß ihm ein Bedenken blüht.

Herr Trutz hat nämlich politischen Blick  
und lauter prima sichere Quellen.  
Er möchte mal vorwärts und mal zurück  
und sich und den andern den Weg versellen.

Sebastian Premm



## Das Interview:

„Die Ursache meines Erfolges? Man liest mich überall, zu Hause, im Lokal, beim Friseur, oder auf Reisen. Ich habe ein besonders gutes Publikum, das gerne auf mich hört. Trotzdem habe ich keine „Starengage“ nein.— ich bin billig.“ Ich die „Kleine Anzeige der Jugend.“ Bitte wenden Sie sich an die Anzeigenabteilung der Jugend, München, Herrstraße 10.

## Unterschied

Der Chauner stand vor dem Richter.  
Der Richter schaute aus den Äpfeln auf.  
„Eis Ihre letzten Strafe sind zwei Jahre vragangen. Wenn Sie sich zwei Jahre brav gehalten haben, warum sind Sie dann wieder rückfällig geworden?“  
„Ich bin nicht rückfällig geworden!“  
„Wiejo?“  
Der Chauner grinst:  
„Mich habens bloß zwei Jahre nicht erwischt.“ j. h. r.

Bruchstücken  
Din

# DIE JUNGEN ANZEIGE

„Jugend“

**DIE GUTE GESICHTSPFLEGE**  
nach Dr. Scheidig  
**BERTA LECHNER, MÜNCHEN**  
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

Zur Anfertigung jeder Art Drucksachen verpflichtet sich

G. Hirth Verlag AG.  
München, Herrstraße 10

### Fidus-Bilder

In Postkartenformat, Wiedergaben der besten Werke dieses Berliner Meisters, sind zum Preise von 50 Pfg. für die Serie von 12 Stück herausgegeben.

Der größte Verabreiter der Fidus wird diese Veröffentlichung willkommen sein.  
G. HIRTH VERLAG AG.  
München, Herrstraße 10

### Gebrauchte ADRESSIERMASCHINE

wird preiswert abgegeben  
G. Hirth Verlag AG., München  
Herrstraße 10/1



Wer nach München kommt, wer in München lebt, geht ins

### Café am Dom

Das bekannt gute, vornehme Familien-Café | München | Kaufingerstraße 25

Jeden Abend! Jeden Morgen!

**Chlorodont**  
die beliebte Qualitäts-Zahnpaste

### 30 Flaschen feinste Weine

9 Sorten 36 Mk. franko Nachnahme  
Kappesser Ww., Mannheim 53 B. Nierstein

### KUNSTPOSTKARTEN

in vorzüglichem Vierfarbendruck nach Bilderwiedergaben aus der „Jugend“ liefern wir 12 Stk. für 90 Pfg. die ganze Serie von 130 Stk. für RM. 6.— franko

G. HIRTH VERLAG AG.  
München 2 NO — Herrstraße 10

### Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenerregung, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, etc. Wie ist dies zu beheben? Wie ist dies zu vermeiden? Wie ist dies zu behandeln? Wie ist dies zu vermeiden? Wie ist dies zu behandeln? Wie ist dies zu vermeiden? Wie ist dies zu behandeln?

**Truyilla-Bonbons**  
süßlich

**Husten**  
Heiserkeit

In allen Apotheken erhältlich



**Schöne Bilder**  
an den Wänden machen die Wohnräume behaglich. Wo das Geld für Erwerbung von Originalen fehlt, hat der Bilderliebhaber Ersatz an den Vierfarben-Kunstklättern der „Jugend“, die zu den erstaunlich billigen Preisen von 50 Pfg., 75 Pfg. und 1.— Mk. je nach Größe durch den Kunsthandel und den unterzeichneten Verlag zu beziehen sind. Der reich bebilderte Katalog (Preis RM. 2.50) erleichtert die Bestellung.  
G. Hirth Verlag AG., München, Herrstr. 10

### Lesen den Sportfischer

die vorzüglich ausgestattete Fachzeitschrift.  
Halbjahrespreis 3 M.  
Fischerpreis-Vergab  
Dr. Hans Schindler  
München NW 2  
Karlsruher 44

Ein Buch fürs Leben  
ist: KREMPLEHUBER

### Für Stille Stunden

Die gesunde und praktische Lebensweisheit nach gemessenen Erkenntnissen der Philosophie von Altertum bis zur Gegenwart.  
450 Seiten in Ganz geb. nur RM. 2.85 zuzügl. 60 Pfg. für Porto.  
Zu haben in den Buchhandlungen od. beim unterzeichneten Verlag  
G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN, HERRNSTRASSE 10

# Die Mißvergnügten!



„Stinkfad heute — und wie hat man sich früher amüsiert — — !“



„Geradezu stimmungslös! Wirkliche Geselligkeit gab es nur im Mittelalter.“



„Das goldene Zeitalter ist dahin — die Germanen waren heiterer als wir!“



„Quatsch — die ewigen Sonnwendfeste —, man hätte im alten Athen leben müssen!“



„Tödliche Langeweile — gemessen an der orgiastischen Fröhlichkeit unserer Ahnen...“



„Geh zua Eva — dös is do koa Amüsema; ich glaub, dab ma vor unserer Erschaffung viel zünftiger war!“

## GRUND

Caul will sich von Selma scheiden lassen.  
„Warum, Caul?“  
„Sie redet ununterbrochen den ganzen Tag.  
Sie redet früh — sie redet am Abend —, ob  
es Nacht ist, ob es Tag ist —, sie redet und  
redet.“  
„Von was spricht sie denn?“  
„Das sagt sie nicht.“ j. h. r.

## LOGIK

Großmutter war gestorben.  
Das Enkelkind stand traurig.  
„Großmutter ist jetzt im Himmel“, tröstete  
die Mutter, „sie sieht auf dich herab.“  
Das Kind weinte verweifelt:  
„Sie kann mich eben nicht sehen! Sie kann  
mich eben nicht sehen!“  
„Warum denn nicht?“  
Das Kind weinte immer stärker:  
„Sie hat doch ihre Brille liegen gelassen.“  
j. h. r.

## GROSSVATER

Großvaters Bild hängt über dem Sofa.  
Es ist ein Brustbild und die kleine Evi  
kannte den Großvater nur von diesem Bild, da  
er in Amerika lebte. Heute kam er zum ersten  
Male zu Besuch. Evi lief ihm entgegen, dann  
aber rief sie in höchstem Erstaunen:  
„Mama, Großvater hat ja Beine!“  
j. h. r.

Bezelón küsst man einen Menschen, der so  
recht herzhaft in eine dicke Stelle beißt und auf  
beiden Backen kaut. Und doch würde ein jeder dazu  
instande sein, der regelmäßig abends und morgens  
seine Zähne mit der hochwertigen Qualitätszahnpaste  
Chlorodont pflegt. Nicht nur die Mühe ist gering,  
sondern auch die Ausgabe, denn Chlorodont ist eben  
eine Zahnpaste von höchster Qualität, und darum ist  
sie sparsam und billig im Gebrauch.

## DER PATIENT

Der Arzt schickte die Rechnung. Der  
Patient schickte einen Check. Drei Tage später  
rief der Arzt an:  
„Ihr Check ist zurückgekommen.“  
Der Patient nickte:  
„Die Krankheit auch.“

## LIEBE

„Dreißig Jahre bin ich verheiratet und habe  
jeden Abend zu Hause bei meiner Frau  
zugeschaut!“  
„Ja, das ist Liebel!“  
„Nein, das ist die Gicht!“  
Ferdinand Silbereisen

## Das behagliche Heim

Dr. Alexander Koch's



## INNEN-DEKORATION

nach wie vor anerkannt beste internationale Zeitschrift unter Mitarbeit namhafter Architekten über  
**Neuzeitliche Wohnungskunst**

Reichillustriertes Probeheft RM. 2.80 postfrei

Verlagsanstalt Alexander Koch, G. m. b. H., Stuttgart O 42

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“



soll von **jedem waidgerechten** Sportfischer gehalten werden... „Der Sportfischer“ bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/2-jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 6.—. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANS SCHINDLER,  
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW 2, Karlsstraße Nr. 44  
Tel. 596160**

## DEUTSCHEUROPA

VIERTELJAHRSSCHRIFT FÜR DIE ERNEUERUNG EUROPAS AUS DEM REICHSGEDANKEN, HERAUSGEGEBEN VON DR. DR. HANS K. E. L. KELLER FÜR DIE DEUTSCHEUROPAISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT

Inhalt des letzterschienenen Heftes:

- Karl Anton Prinz Rohan: Erziehung zum Reich
- Wladimir von Gzowski: Erwachendes Staatsbewußtsein
- Stimmen der Zeit
- Kampf um Deutscheuropa

Preis des Heftes RM. —.60 • Jahresabzugspreis RM. 2.—

Heft 1 (Alois Dampf, Vergangenheit und Gegenwart des Reichs) kann für RM. 1.—, Heft 2 Leopold Ziegler, Zehn Leitätze zur Wirtschaft) und Heft 3 (Hans K. E. L. Keller, Die deutsche Idee, Völkerrecht) können für je RM. —.60 nachgeliefert werden.

Im Kampfe gegen alle internationalistisch-paneuropäischen Programme bekannt sich die (im Sommer 1931) begründete Deutscheuropäische Arbeitsgemeinschaft zur deutschgeschichtlichen völkisch-überwölkischen Idee des Reiches als Leitgedanke einer Völkerrechtspropaganda auf weiteste Sicht. Ihr Ziel heißt: Geistig gerüstet sein für den Tag, an dem die deutsche Revolution zur europäischen wird.

Im Buchhandel; oder unmittelbar vom Kommissionsverlag  
**G. HIRTH VERLAG AG., MÜNCHEN**

# Der Konkurrent!

Geich Wilke



Peltus: „Aber den Bart müsstens sei“ runter tun, lieber Bahr, sonst geht meine ganze Autorität flöten . . .“